

# Merseburger Kreis- u. Tageblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)  
nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aufträgern 1,40 Mk., in den Abgabestellen 1,50 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postbefreiung 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-1 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühr:** Für die 5facelteligen Fortsetzungen oder deren Raum 15 Pfg. für Devisen in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für persönliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wie entsprechend höher berechnet. Notizen und Recensionen außerhalb des Inlandtarifs 30 Pfg.  
Sämtliche Annoncen-Bureau's nehmen 3-fache Entgelte — Befragen nach Uebersendung.

## Bekanntmachung.

Die **Zu- und Abganglisten über Einkommen- und Ergänzungsteuer** für das I. Halbjahr 1895/96 sind den Ortsbehörden überandt worden.  
Gemäß Artikel 80<sup>a</sup> vorliegender Abzug der Ausführungs-Anweisung vom 31. 8. 94. weise ich die Gemeindevorstände hierdurch an, die vorgenannten Listen den **Gebühren zur Berechnung der Gebühren** zu übergeben und demnachst die Abgabe der Zu- und Abganglisten an die königliche Kreisstelle hierseits zu veranlassen.  
Merseburg, den 3. Januar 1896.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission Weidlich königlicher Landrath. [98]

### Durchschnitts-Marktpreis für den Monat December 1895.

Weizen . . . . . pro 100 Mtr. 15,16 Mk.	Heu . . . . . pro 100 Mtr. 5,50 Mk.
Woggen . . . . . „ „ 13,50 „	Rindfleisch . . . . . „ „ 117,— „
Gerste . . . . . „ „ 17,— „	„ v. d. Keule „ 1 „ 1,35 „
Hafer . . . . . „ „ 14,— „	„ „ „ „ 1 „ 1,15 „
Erbsen, gelbe . . . . . „ „ 14,— „	Schweinefleisch . . . . . „ „ 1,30 „
Bohnen . . . . . „ „ 17,— „	Kalbsteisch . . . . . „ „ 1,25 „
Kirschen . . . . . „ „ 21,— „	Lammfleisch . . . . . „ „ 1,25 „
Kartoffeln . . . . . „ „ 4,75 „	Speck (geduchter) . . . . . „ „ 1,90 „
Nichtstroh . . . . . „ „ 3,80 „	Eier . . . . . „ „ 2,34 „
Rummelstroh . . . . . „ „ 2,90 „	Butter pro Schod . . . . . „ „ 5,18 „

Merseburg, den 4. Januar 1896.

Der Magistrat. J. V. Püger. [105]

## \* Ueber die südafrikanische Republik

Transvaal sind wieder schwere Tage gekommen. Zum Verständnis des Konflikts, der dort ausgebrochen ist und der nach dem unter englischen Namen begangenen Bruch des Völkerrechts eine internationale Bedeutung hat, möge folgender Rückblick dienen.

Holland hatte zur Zeit seiner aufsteigenden Macht, als bei uns der dreißigjährige Krieg tobte, an Kap der guten Hoffnung eine Kolonialstation gegründet. Wie ein Theil von Nordbrasilien, Guyana in Südamerika, so kam auch die Kapkolonie durch den Wiener Kongreß 1815 endgiltig an England. Seit 1835 verließen die von Holländern abstammenden Bewohner des Kaplandes, unzufrieden mit der britischen Herrschaft über ihre Heimat, um einen Freistaat nach ihrem gottesfürchtigen Glauben und ihrer unabhängigen, die harte Arbeit auf blühende, öfterem jungfräulichem Boden lebenden Art zu gründen. Ein großer Erfolg stellte sich in Natal an, aber die Briten brangen nach und unterwarfen sich den begründeten Republik. Darauf schickten sich die Boeren vor 45 Jap. an durch einen neuen Auszug auf Oxfenman (eine sogenannte Trakt) unter vielen Kämpfen und Entbehrungen in Kapferland am Saalfuß ein neues Heim.

Aber Mühe und Frieden waren den Boeren der Transvaalrepublik auch hier nicht beschieden. Unablässig dehnte sich die britische Kriegsmacht vom Kaplande über die Gebiete in der Umgegend Transvaals aus und machte den Freistaat

balb fast zu einer Insel in Westen englischer Kolonien und Protektorate. Des ersten Versuches, den Kapländer erweckten sich die Boeren mit dem Schwerte, ein englisches Heer wurde am Berge Majuba (1851) mit blutigen Köpfen heimgesandt. Die englische Regierung erkannte die Selbstständigkeit Transvaals mit dem Vorbehalt an, daß Verträge der Republik mit fremden Staaten der Genehmigung der Königin von England bedürfen.

Nun sollte Transvaal von Außen wirtschaftlich erdrückt werden. Als einziger Ausgang zum Meere, der nicht durch britisches Gebiet über britische Zollschranken und britische Verkehrswege führte, war die Straße nach Vaureuco Marquez an der Delagoabai gebildet. Dieser Küstenstreifen ist in portugiesischer Besitz. Eine Eisenbahn wurde von Pretoria nach Vaureuco Marquez mit deutschem und holländischem Gelde gebaut. Raum war der Bahnhau vollendet, als im portugiesischen Gebiete ein Kaiserreich entstand — man sagt mit geringer Kapländer Unterstützung — losbrach. Die der großen Schwäche der portugiesischen Herrschaft, das heißt zur Verengung der Delagoabai und damit der Boerenzeit gegeben. Dem Minister von Kapland Cecil Rhodes, der zuletzt der Leiter der als Pioneer der englischen Kolonialmacht in Südafrika dienenden Natal Chartered Company ist, einem ziemlich vorwiegend politiker und schlaunen Speculanten, der die Rolle eines Napoleons von Südafrika spielen möchte, mußte ein solcher An-

schlag zugetraut werden. Aber die Gefahr wurde abgemindert durch das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe in der Delagoabai und die Haltung unserer Regierung, welche das deutsche Interesse an der Erhaltung der Unabhängigkeit Transvaals geltend machte, ein Interesse, das sich auf die große Zahl deutscher Einwanderer in der Boerenrepublik, auf die Vertheilung deutschen Kapitals an dortigen Bahnen, Minen, Fabrik-Anlagen, auf einen regen durch die deutsche Administration erleichterten Handelsverkehr und schließlich auf die Nähe deutschen Kolonialverkehrs gründet.  
Jetzt droht dem Transvaal Gefahr von innen heraus. Die Boeren sollen majorisiert werden durch die englischen Elemente, die in das Land gedrängt sind. Angewogen durch die reichen Goldausbeuten am Witwatersrand, hat sich dort eine Bevölkerung zusammengefunden ähnlich der gemischten abentheuerlichen Gesellschaft in den Goldströmen Californiens, wie sie Bret Hartes so meisterhaft geschildert hat. Die Stadt Johannesburg soll gegenwärtig an die achtzigtausend Köpfe zählen. Die Mehrzahl der Ausländer sind natürlich von englischer Herkunft; es lag ja eben auch im politischen Interesse von Seiten wie Rhodes, daß Transvaal mit englischen Elementen aller Art überfüllt würde. Die Boeren haben mit der ihnen eigenen Zähigkeit daran festgehalten, daß nur sie und völlig naturalisirte Einwanderer die vollen staatsbürgerlichen Rechte, namentlich das Wahlrecht zum Volksrat, genießen. Die englische Agitation zielt dagegen auf Verleugung des Wahlrechts an die Uitlanders (Ausländer) ab, wobei sie sich die mancherlei Uebelstände zu nütze zu machen sucht, die sich bei so rascher Anhäufung von allzulebenden Menschen, wie am „Kraal“ und in Johannesburg, in der allgemeinen Verwahrung, in Schulangelegenheiten u. s. w. ergeben mußten.

Der Präsident Krüger selbst hat die Notwendigkeit gewisser Reformen anerkannt, sich aber bisher gegenüber den viel stärkeren englischen Ansprüchen — die englische Nationalunion in Johannesburg verlangt 3. B. auch das Englische neben dem Holländischen als Staatssprache — mit der Weisheit des Volksrats tapfer gehalten. Der Herz der Führung ist in Johannesburg; von dort ist es auch sich auch mit einem Auftrage der Kaiserin in den Minen gebort worden. Wie einst die Boeren aus den Diamantminen des Kaplandes hinausgedrängt wurden, so sollen sie jetzt den Schätzen der Engländer nach ihren Goldfeldern und nach der Errichtung eines großen südafrikanischen Reiches sitzen. Um den Anhang von 16 Jahren abzuwickeln, genügt die Dummheit und ihre Tapferkeit; je gegenüber den in ihrem eigenen Lande angestrebten Boeren eine eigenartige Herrschaft. Er war wiederum der Boermann gewesen und wollte eben seinen Diener rufen, um Licht zu erhalten, als aus einer Ecke Gela auf ihn anstürzte, an ihm niederfiel und in wahnsinniger Hölle Worte stammelte. „Verloste mich nicht! Schick mich nicht fort! Ich kann nicht leben ohne Dich!“ Sie hatte sich eine halbe Stunde früher und von dem Diener unbemerkt in das Arbeitszimmer geschlichen, um ihn zu erwarten. Nach einem letzten, verzweifelt Versuch wollte sie wegen ehe sie Alles verloren geben mußte. Im höchsten Noth übertrug, betroffen, fand Fernau im ersten Augenblicke kaum Worte. Der Körper des ängstlichen Weibes zitterte in mächtiger Erregung. Doch nur einen kurzen Moment währte seine Verwirrung. So ruhig er es vermochte, antwortete er. Aus seinen Worten und dem Ton seiner Stimme mußte sie ihr Urtheil erkennen. Der Baron wollte sie vom Boden emporheben. Sie doch sich fastig zurück und sprang auf die Füße. „Währe mich nicht an!“ zischte sie, den Kopf zurückwerfend. Der Baron trat stumm zur Seite. Da strömten drohende, leidenschaftliche Worte über ihre Lippen. Er antwortete nicht darauf, zuckte nur die Schultern und drückte auf die Glocke, den Diener herbeirufen, der ihm Licht besorgen sollte. Er Hans trat, war die Kolktarin beschwunden, so eilig wie ein entsetzender, schwarzer Schatten in dem Halbdunkel des Zimmers. Noch ganz zuletzt vernahm der Baron ihren leuchtenden Athem. Wie die Thür hinter ihr zufiel, richtete sich Fernau empor. „Es gilt!“ murmelte er. „Nur keine Schwächheit mehr!“ Der Diener trat ein.

darf es außer jenen Eigenschaften noch eines hohen Maßes von Weisheit und staatsmännischer Kunst.

## Wie es in der Welt steht!

Das Glückwunschtelegramm unseres Kaisers an den Präsidenten Krüger aus Anlaß des Sieges der Boeren über die englischen Freireiter steht zur Zeit im Vordergrund des europäischen Interesses. Alle Leute freut man sich der schon sehr bewiesenen Handlungsweise des Monarchen; nur in England macht man natürlich lange Gesichter, daß man so schmachlich erklart wurde. Niemand verhehlt man sich nicht, daß England der eigentliche Urheber des mächtigen Friedrichs Bruches in Transvaal gewesen und in den von ihm erhofften Wirren im Trüben fischen zu können glaubte. Die ganze Verantwortlichkeit der englischen Kräftepolitik ist ebenfalls wieder einmal deutlich zu Tage getreten, und es geschieht dem Rabbin von St. James nur Recht, wenn ihm von allen Seiten mit erhöhtem Mißtrauen begegnet wird. Die Häupter der Charter-Compagnie, ihr sauberer Führer Jameson an der Spitze, sehen jedoch einer exemplarischen Bestrafung entgegen.

Die Transvaalfrage ist aber auch das einzige Moment, was gegenwärtig die Gemüther in Bewegung hält; abgesehen davon ist es still im Innlande wie im Auslande. Daß zwischen dem Kaiser und dessen Schwager, dem Prinzen Friedrich Leopold eine kleine Differenz in Folge des Unfalles der Prinzessin auf dem Gehe statgefunden haben soll, wird in den Blättern noch immer behauptet. Thatsache ist, daß Prinz Friedrich Leopold seit seiner letzten Unterredung mit dem Kaiser das Schloß Sleswig nicht verlassen hat und daß ein Detachement des 1. Garde-Regiments zum Wachdienst auf diesem Schlosse requirirt wurde.

Der jüngsten Wiener Reise des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe legt man jetzt nachträglich eine höhere politische Bedeutung bei als man ihr ursprünglich beimaß. Im Laufe der verschiedenen Konferenzen der Reichskanzler mit den leitenden Persönlichkeiten der österreichischen Monarchie hatte, soll es nämlich zu einer Reihe hochdeutlicher Auseinandersetzungen gekommen sein, über deren Inhalt allerdings bisher noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Aus Italien und Spanien verlautet noch immer wenig Gutes über die cubanische und die afrikanische in der Türkei glaubt man die Russen überhand zu haben, in Amerika hat man ein Schicksal, gerührt zur Einschätzung über die venezolanische Grenzstreitigkeiten eingeleitet.

## Die Kolktarin.

Roman v. Seb. Schäfer-Perastini.

(7. Fortsetzung.)

Frau von Fernau entsann sich der Tage, da ihr Will wie ein sorgendes Kind umgeben war, ferner auch der oft bewiesenen treuen Freundschaft Baumann's. Die letzten Schicksalschläge hatten einen günstigen Umschwung in der Aufbaumungsperiode der stolzen Frau herbeigeführt. Etwa acht Tage nachdem Baumann den Schloßflügel bemonte, erhielt Fernau eines Vormittags den Entschluß den zusehenden Gerichte. Das letzte Wort in dem schwebenden Ehestandungs-Prozesse war gesprochen, trotz aller Weigerung Gela's. Fernau war wiederum frei, vollkommen frei.

Ein gerichtliches Erkenntnis gab der seitigen Baronin auf, innerbalb einer gewissen Frist das Schloß zu verlassen. Andere Papiere lagen bei, das reichlich bemessene Jahresgehalt betreffend. Der Baron ließ seiner geschiedenen Gattin das Nötigste übermitteln. In einem Anfall von Hysterie schlenderte es Gela in die Kammer. Sie wollte sich keinem Geheiß fügen, beanspruchte wie seither, ihr Recht als Fernau's Gattin. Eine dumpfe Schmale lastete aber dem ganzen Schloß. Man mußte, was geschah war. Ein Schreiben des Rechtsanwaltes, welcher am Morgen eintraf, hatte das Hauptübelste vertragen. Es gab von heute ab keine Baronin Fernau mehr; die Frau, welche diesen Namen bis jetzt trug, war nicht mehr im Gebilde im Haus. Nur eine verhältnißmäßig kurze Frist war ihr gestattet worden.

## Annahme von

Der Baron, welcher häufig bei Baumann verweilt, berichtete natürlich sogleich das Vorkommnis. Wie er die Worte sprach: „Ich bin nun wieder frei in meinen Entschlüssen.“ glitt sein Blick hinüber zu der jungen Frau, welcher das Blut jäb in die Schläfen schob. Sodann reiste Fernau ab, um persönlich mit der Mutter und dem alten Baron Heimendahl Rücksprache zu nehmen, überhaupt zu hören, die Zukunft Gela's betreffende Schritte zu thun. Frau von Fernau zeigte sich betrieblig. Da sie jedoch von dem heißen Temperament Gela's wußte, blieb sie dabei, erst dann Schloß Fernau wiederum zu beziehen, wenn die: wirklich und für immer Haus und Gegend verlassen hatte. Da jedoch nach dem geschlichen Spruch bald geschieden mußte, beruhigte sich der Baron bei diesem Bescheid. Heimendahl fand es angebracht, den jungen Freund noch vor der Heimkehr zu ermahnen, nunmehr, nachdem die Dinge so weit gediehen waren, auch fest zu bleiben, komme was immer wolle. Sie hätte dieser Ermahnung nicht mehr bedürft, Fernau war sich bewußt, was er seiner eigenen Wahrung schuldete. Nach dem Schloß zurückgekehrt, fand er Baumann recht lebend. Wehr und mehr näherte sich die Katastrophe, welche nicht mehr zu umgehen war. Unter der wechsellöbigen Stimmung des Kranken fehlte Will viel zu erdulden. Ihr Gatte war sonst hübsch und geistvoll als ein Kind, aber er ward zuletzt ein ausfälliger hilfloser Sklave seiner Krankheit.

Will stand mit abgewandtem Gesicht, mühsam die Tränen verbergend, leitend. Am zweitnächsten Tag darauf, gegen Abend, als Fernau in sein Arbeitszimmer trat, erwartete ihn dort

ein eigenartige Ueberwachung. Er war wiederum der Baumann gewesen und wollte eben seinen Diener rufen, um Licht zu erhalten, als aus einer Ecke Gela auf ihn anstürzte, an ihm niederfiel und in wahnsinniger Hölle Worte stammelte. „Verloste mich nicht! Schick mich nicht fort! Ich kann nicht leben ohne Dich!“ Sie hatte sich eine halbe Stunde früher und von dem Diener unbemerkt in das Arbeitszimmer geschlichen, um ihn zu erwarten. Nach einem letzten, verzweifelt Versuch wollte sie wegen ehe sie Alles verloren geben mußte. Im höchsten Noth übertrug, betroffen, fand Fernau im ersten Augenblicke kaum Worte. Der Körper des ängstlichen Weibes zitterte in mächtiger Erregung. Doch nur einen kurzen Moment währte seine Verwirrung. So ruhig er es vermochte, antwortete er. Aus seinen Worten und dem Ton seiner Stimme mußte sie ihr Urtheil erkennen. Der Baron wollte sie vom Boden emporheben. Sie doch sich fastig zurück und sprang auf die Füße. „Währe mich nicht an!“ zischte sie, den Kopf zurückwerfend. Der Baron trat stumm zur Seite. Da strömten drohende, leidenschaftliche Worte über ihre Lippen. Er antwortete nicht darauf, zuckte nur die Schultern und drückte auf die Glocke, den Diener herbeirufen, der ihm Licht besorgen sollte. Er Hans trat, war die Kolktarin beschwunden, so eilig wie ein entsetzender, schwarzer Schatten in dem Halbdunkel des Zimmers. Noch ganz zuletzt vernahm der Baron ihren leuchtenden Athem. Wie die Thür hinter ihr zufiel, richtete sich Fernau empor. „Es gilt!“ murmelte er. „Nur keine Schwächheit mehr!“ Der Diener trat ein.

Es war eine prächtige Nacht im Monat Mai. Tagelang war kein Regen mehr gefallen, trocken und blank schienen sich Weg und Steg, mit ganzer, herrlicher Macht zog auch der Frühling durch das Land. Nur wenige Tage blieben noch, dann konnte Gela genommen werden, Schloß Fernau zu verlassen. Zwei Mal waren ihr vom Gericht aus mahnende Verfügungen zugekommen, die sie zerknittert in eine Ecke schuferte. Nicht anders erging es den sorgsam abgestellten Anordnungen Fernau's, welcher seiner geschiedenen Gattin auf jede Art deren künftige Wege eben wollte. Gela gab keine Antwort mehr, nahm nichts an. Am dem reinen Nachthimmel stand die Mondfläche. Eine zauberliche Ruhe lag über dem Park des Schloßes, nur mandmal unterbrochen durch das Raufen der Blätter, oder einen halb zwischigen Laut, den der warme Nachtwind aus dem Dörfchen hinübertrug. Nichts regte sich im Schloß; es war, als schlief Alles. Dagegen wieder sprach jedoch das Leuchten hinter einzelnen Fenstern. Ueber die vom Mondlicht beschienenen Wege des Parks schritt eine hohe Gestalt. Sie bogte wie launig den Kopf vor, ihre Blide schienen das Dunkel ringsum zu durchdringen. Und doch sah sie nicht, hörte sie nichts, als das Rascheln der Zweige und ihren eigenen Schritt. Nach einer Weile ging eine Thür. Sie mußte in den Park führen; es wäre sonst unmöglich gewesen, den leisen freisenden Laut zu vernahmen. Mit einer raschen Bewegung war die nächstligende Promenade in den dunklen Schatten untergetaucht, welche zu beiden Seiten des Weges unter den Büschen lagerte.

Innertags für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Seite 2.  
Wichtigste Anzeigen am Merseburger Kreisblatt.  
Lohn eine Anzahl. Wert die Fremden bezahlen kann und.  
Seite 3.  
immer enthalten. In den Anzeigen.  
Wichtigste Anzeigen am Merseburger Kreisblatt.  
Nummer 1.



verurtheilt, wurde vom Landgericht wegen ver-  
schuldeten Zwangszugs zu einem Jahre Gefängnis  
verurtheilt.

† Anna, 4. Jan. Ueber eine Fischjaß  
die an Robert ihres Gleichen sucht, wird dem  
„Pion. Min.“ aus Schöna geschrieben; bei  
dem am 30. December auf dem gegenüber befind-  
lichen Fernsprechamt gestrichelt stattge-  
kommenen Hochverrat wurde eine Fischjaß an-  
geschaffen, die dann, von Hunden verlost in  
die Gasse hinterbracht. Die Niedergerichte  
freisten angeschlossen, sah das verwundete Thier  
keinen andern Ausweg, als durch den Eistrom  
zu schwimmen, um das heilige Wasser zu er-  
reichen, was dem Thiere auch gelang. Ermattet  
lagerte sich das Thier in das Weidenbüschel, doch  
genug es nur kurze Aast doselbst, indem Leute  
von Fernsprechamt mittels Sch-Lappe nach dem  
fischigen Ufer kamen, das Thier aufschanden  
und in die Gasse trugen. Eligst luyen sie dem-  
selben nach, wußten mittels ihrer Stufen die  
Fischjaß dem Fingerringe nach zu bringen, wor-  
auf sie dieselbe mit Hilfe eines Beils tödteten  
und dann an's Herrensprechamt Ufer brachten,  
so daß sie doch noch eine Bute der Fern-  
sprechamt wurde. Von vielen Beobachtern ist  
die Art und Weise der Verfolgung und Befreiung  
des Thieres nicht begliff worden.

† Baugen, 4. Jan. Die junge Ehefrau  
eines Unterführers Neufirch wurde von dem  
Gemeindeballen mit dem Hütchen zu  
hellig in den Leib gestoßen, daß das eine  
Horn auf der andern Seite wieder herausrat.  
Ob die größtliche Verletzung, noch obdem ihrer  
Entbindung entgegengebracht ist, dem Leben er-  
halten bleiben wird, liegt noch dahin.

**Stads- und Augeeud.**

Merseburg, den 6. Januar 1896.  
Der Tag der heiligen drei  
Könige, der 6. Januar, hat eine feierliche  
Deutung. Schwer hat die lange düstere  
Winternacht auf der Erde und ihren Bewohnern  
mit ihrem Nebel diese Wirt, daß die grauen  
Schleier sich schon ein wenig lüften, daß die Tage  
länger werden, und freier atmet wieder die mens-  
liche Brust. Die Sonne ist es, die das Rotz reißt  
und die Perisolation des leuchtenden, lebenden  
Geistes ist Frau Verda. Im südlichen  
Deutschland ist die Erinnerung an die göttliche  
Wohlfahrt noch lebendig und man feiert dort  
in manchen Gegenden den „Verdacht“ oder  
„Verdacht“, und auch in manchen Distrikten  
des nördlichen Deutschland hat sich hier und da  
die Sitte des Längens mit dem Stern, dem  
Abbild der Sonne, erhalten. Die Verheilung,  
das Sonnenbild mit dem Stern der Könige  
des Morgenlandes ist erst später ge-  
sehen. Auch die „Könige“ haben im Grunde keine  
Bedeutung, denn die heilige Schrift spricht  
nur von „Weisen“, die den Stern des neu-  
geborenen Königs der Juden gen Jerusalem  
und Bethlehem nachgezogen, und erst die spätere  
Legende legte diesen Weisen eine Königs-  
krone auf das Haupt. Auch ihre Namen nennt  
die Schrift nicht, und wie sie eigentlich ge-  
wesen haben, darüber läßt die alten Kir-  
chenschriftsteller eine erditterte Streit, bis man sich  
endlich einigte über die Namen Kaspar, Melchior,  
Waltaher, oder wie sie im Volksmunde lauten:  
Kasper, Melchior, Baltasar. Und nachdem dieser  
festen Untergrund gewonnen war, baute die Sage  
auch weiter. Während aber ihre Königs-  
krone die Weltkugel umfassen wie zwar nicht,  
wohl aber über ihren, wie es scheint, zu gleicher  
Zeit erfolgten Tod und das gemeinschaftliche  
Feierliche Abgang auf dem „Berge Sion“,  
den wir uns wohl auf der Balkanhalbinsel zu  
denken haben, denn von diesem Berge lief die  
heilige Helena, die Mutter des Kaisers Konstantin  
des Großen, die Gebirge der heiligen drei  
Könige nach Byzanz, der neuen Hauptstadt des  
Römischen Kaiserreiches, bringen. Auf welche  
Weise die Reliquien dann nach Mailand ge-  
langten, wissen wir nicht, oder wenn Friedrich  
Barbarossa sich von dort entsetzte, so war dies  
sicherlich auch ohne Strafe für die empfindliche  
Stadt, die er 1162 zerstört ließ. Kaiser Rich-  
ard von Lion über den heiligen Leberstein eine neue  
Kathedrale in Köln, um diese möglichst herrlich  
zu gestalten ließ sich die Kirche eifrig angelegen  
sein — und somit können wir die heiligen drei  
Könige als die eigentlichen Begründer des ge-  
wöhnlichen Domes ansehen, an dem wir, denn  
jedes Jahr hunderte gebaut haben und in dem  
die Gebirge bis auf den heutigen Tag ruhen.  
— G. In einer feierlichen Gedächtnisfeier  
gibt Gäste vor einigen Tagen in Wort und  
Tat in dessen Verlauf der Eine, jenes Zeichen  
ein Schlußwörter, der übrigen zeitweise nicht ganz  
zurechnungsfähig sein dürfte, dem Andern  
mehrere Schläge mit einem Bierglas auf  
den Kopf versetzte und ihn so verlegte, daß  
er mittels Sackförbes in das Krankenhaus  
geschafft werden mußte.  
— LO. Der landwirtschaftliche Kreis-  
verein Merseburg wird bei seiner nächsten  
Versammlung am 22. Januar die Freude haben,  
Herrn Professor Dr. Mäcker in seiner  
Witze zu begrüßen und einen Vortrag darüber  
zu hören, was die Landwirthe in unserer  
Gegend von dem neuen Zuckersteuergesetz  
zu erwarten haben. Bekanntlich hat Herr  
Schmeier nicht Mäcker unlangst die Gelegenheit  
gehabt, auch vor der Weisheit dem Kaiser in  
Berlin über diesen Gegenstand zu referieren.

Gleichzeitig mochen wir nochmals auf die am  
Donstag, den 7. d. M., Mittags 12 Uhr, im  
Hotel „Kronprinz“ in Halle stattfindenden Ver-  
sammlung zur Verachtung der Roulle zum  
Anschlußzwecke aufmerksam und empfehlen den  
Besuch den Landwirthen unter unserer ge-  
schätzten Leitung entgegenzusehen.

— O. In der Göttingischen Papiermaas-  
geschäfts gerich dieser Tag ein Arbeiter mit der  
linken Hand in die Stanzmaschine und wurden ihm  
dadurch 3 Finger zerquetscht. Der Bes-  
telegte mußte die Hilfe eines Arztes in Anspruch  
nehmen.

(\*) Der regierende Vorstand der Salz-  
wärberei schaft im Hohl zu Hall, bestehend  
aus den Herren Gottlieb Ebert, Fr.  
Röppchen, Chr. Wappe, und M. Wappe  
kam Sonnabend nach Merseburg, um den  
Regierungspräsidenten Grafen von Stol-  
bera u. Wenigerode Regierungsrath Dr.  
D. Wirth, Geheimen Regierungsrath von Dieß,  
Landeshauptmann von Witzingerode und  
Regierungsrath von Hoyeritz ihre Auf-  
sichtung zu machen und die Neujahrsgelation  
der Vertriebschaft zu überreichen.

— ? Die 11. Jahresfeier der Samm-  
lungen für den Merseburger Sieden-  
hausverein hatte Sonntag Abend so viele  
Zuschauer versammelt, daß der Saal des  
„Tobal“ nicht hinreichte, sondern alle  
anwesenden Rednerinnen mußten mit benutzt werden  
so daß diese vermochten nicht die Größe: unter  
zu fallen, jedoch viele, welche nicht ganz pünkt-  
lich erschienen waren, umgehen mußten. Nach-  
dem die Feier durch einige Concertstücke ein-  
geleitet ward, sprach Herr Herr. Seine den von  
ihm selbst in Versöhnung verfassten Vokal, in  
welchen er auf die kleinen Anfänge der Samm-  
lungen, veranlaßt von einigen Sammlungen  
des „Tobal“ hinwies und wie aus diesem ein  
großes Anhängers erhalten sei, durch dessen  
Eiferthätigkeit voranschritt bald das Ziel hinaus  
erfahren wurde. Hierauf erhaltete Herr Tan-  
schler Hoffmann den Sammelbericht, dem  
er folgendes entnehmen: Die Vereinnigung  
hat 142 Jährer. Die vorjährige Rechnung  
schloß mit 334261 Mk., aber waren 17 Mk.  
aus einer Hochzeitsummlung durch Herrn Herr.  
Gyer, 10 Mk. aus dem Urtat von Ballfarten,  
15 Mk. für 25 Hund Cigarrenpfeifen, 1 Mk.  
von Herrn Kaufmann Schwarz infolge einer  
Weitz, 3 Mk. von Frau Gräfin Joh., 37,72 Mk.  
aus dem Sammelbüchlein, die Zinsen für das  
Jahr 1895 mit 10419 Mk. und der vorjährige  
Vorterrigen mit 182400 Mk., so daß die Ein-  
nahme nach Abzug von 4005 Mk. Unkosten noch  
49161 Mk., das Gesamtvermögen somit 8794,20  
Mk. beträgt. Von einigen sich zu dieser Zeit  
zur Verfügung gestellten Geldern wurden dann  
unter Leitung des Herrn Herr. Gintelcher in  
eine Wärrerhöhle zu Gebor gebracht, worauf  
dann die Verlosung der von gütigen Göttern  
gespendeten etwa 400 Gewinne (meist humoristische  
Gegenstände) mit Unterbrechungen stattfand; an  
Losen wurden 1200 Stück verkauft. Der De-  
claration des Geldes „Des Kindes Jungs“  
seitens Fr. Krause folgte die Darstellung  
des kleinen Lustspiels „Die Reclame“, wobei  
Herr Magisteramtlich Schneider, alle  
eine theatralische Fertigkeit zur Geltung  
brachte. „Auf der Durchreise von hier nach  
Wroslau“ erregte Herr Wächtermeister  
Vollmann mit seinen „Microbotanikern“  
allgemeine Heiterkeit und erzielte nicht end-  
erfüllenden Beifall. Genannt zu werden verdient  
auch Herr Kupper mit seinem tadellosem Vor-  
trage der „Sächsischen Ballade“. Kurz, es war  
ein heiterer, gemüthlicher Abend, an dem sich  
jeder Theilnehmer erinnern wird.

— Wie uns aus dem rufenden Bänder  
berichtet wird, konnte der Kaiser Carl auch  
am 1. Januar, er auf eine 25jährige  
niederösterreichische Dienstreise mit dem Herrn  
Kronprinz Beylich vorwärts zurückfahren.

— Kau und ort, 4. Jan. Der Arbeiter  
Straußel von hier, der von einem mit Nüssen  
geladenen Wagen überfahren und schwer  
verletzt worden war, wurde der Klinik zu  
Halle zugewiesen.

— Die Jagd in Euenwig am Donnerstag  
ergab 75 Hain.

— Schlendert, 4. Jan. In die hiesigen  
Stadtsammlungs-Register sind im ver-  
gangenen Jahre eingetragen worden: 227 Ge-  
burten, 168 Sterbefälle und 49 Eheheirathungen.  
— Nach Ausweis der Kirchenbücher sind im  
Jahre 1895 in der Kirchengemeinde Schlentzig  
getraut worden: 283 Kinder, 135 Knaben und  
148 Mädchen, davon 200 aus der Stadt, 31  
aus Wehlitz, 4 aus Alt-Scherbzig, 16 aus  
Papitz, 22 aus Wobdelwitz, darunter 30 un-  
eheliche. Ehepaare sind eingetragt: 47 und zwar  
36 aus der Stadt, 2 aus Wehlitz, 1 aus  
Alt-Scherbzig, 5 aus Papitz, 3 aus  
Wobdelwitz. Kirchlich beerdigt wurden: 172  
Personen, nämlich 70 aus der Stadt, 6 aus  
Wehlitz, 89 aus Alt-Scherbzig, 4 aus  
Papitz, 3 aus Wobdelwitz, davon sind 68  
Ehemänner, 34 Ehefrauen, 14 Knaben, 28  
Mädchen, 12 Wittwer, 28 Wittwen. Kom-  
munianten waren außer Alt-Scherbzig 289  
Männer, 589 Frauen, in Summa 878, außer-  
dem noch 10 Personen bei Hauskommunion.  
Konfirmanden waren 157 und zwar 66 Knaben  
und 91 Mädchen.

**Bemerkte Nachrichten.**

(Kaiserliche Ernennungen) In der  
Kaiserlichen Ernennungen sind folgende  
Ernennungen am 31. December 1895 mit  
Bekanntmachung des kaiserlichen Ernennungs-  
amtes vom 31. December 1895 erfolgt:  
(In Ostpreußen) Der Prinz von  
Lippen, der bisher zu den ersten Prinzen  
berechnet, ist nunmehr als Prinz von  
Lippen, die bei dem Hofe in Berlin zu  
Anstellung, und hat sich im Ansehen an  
seinem Hofe eine wesentliche Abnahme  
der Kaiserlichen Ernennungen.

(Schlichtung) In der Schlichtung  
des Streitigen zwischen dem Kaiserlichen  
Ernennungsamt und dem Kaiserlichen  
Ernennungsamt, die bei dem Hofe in  
Berlin zu Anstellung, und hat sich im  
Ansehen an seinem Hofe eine wesentliche  
Abnahme der Kaiserlichen Ernennungen.

(Kaiserliche Ernennungen) In der  
Kaiserlichen Ernennungen sind folgende  
Ernennungen am 31. December 1895 mit  
Bekanntmachung des kaiserlichen Ernennungs-  
amtes vom 31. December 1895 erfolgt:

(Kaiserliche Ernennungen) In der  
Kaiserlichen Ernennungen sind folgende  
Ernennungen am 31. December 1895 mit  
Bekanntmachung des kaiserlichen Ernennungs-  
amtes vom 31. December 1895 erfolgt:

(Kaiserliche Ernennungen) In der  
Kaiserlichen Ernennungen sind folgende  
Ernennungen am 31. December 1895 mit  
Bekanntmachung des kaiserlichen Ernennungs-  
amtes vom 31. December 1895 erfolgt:

(Kaiserliche Ernennungen) In der  
Kaiserlichen Ernennungen sind folgende  
Ernennungen am 31. December 1895 mit  
Bekanntmachung des kaiserlichen Ernennungs-  
amtes vom 31. December 1895 erfolgt:

(Kaiserliche Ernennungen) In der  
Kaiserlichen Ernennungen sind folgende  
Ernennungen am 31. December 1895 mit  
Bekanntmachung des kaiserlichen Ernennungs-  
amtes vom 31. December 1895 erfolgt:

(Kaiserliche Ernennungen) In der  
Kaiserlichen Ernennungen sind folgende  
Ernennungen am 31. December 1895 mit  
Bekanntmachung des kaiserlichen Ernennungs-  
amtes vom 31. December 1895 erfolgt:

**Theater und Musik.**

Halle'sches Stadttheater (Spielplan). Die-  
sonstiges Spielplan des Komites Carl Wilhelm Müller:  
Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Reizungsgang herab, wurde aber sich von dem  
ersten und größten, während der gesamten  
Spielzeit ganz das Geleite überlassen konnte.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Reizungsgang herab, wurde aber sich von dem  
ersten und größten, während der gesamten  
Spielzeit ganz das Geleite überlassen konnte.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Reizungsgang herab, wurde aber sich von dem  
ersten und größten, während der gesamten  
Spielzeit ganz das Geleite überlassen konnte.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Reizungsgang herab, wurde aber sich von dem  
ersten und größten, während der gesamten  
Spielzeit ganz das Geleite überlassen konnte.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Reizungsgang herab, wurde aber sich von dem  
ersten und größten, während der gesamten  
Spielzeit ganz das Geleite überlassen konnte.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Reizungsgang herab, wurde aber sich von dem  
ersten und größten, während der gesamten  
Spielzeit ganz das Geleite überlassen konnte.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Reizungsgang herab, wurde aber sich von dem  
ersten und größten, während der gesamten  
Spielzeit ganz das Geleite überlassen konnte.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

**Sprechsaal.**

Die hiesigen Sprechsaal-Redaktionen sind  
für die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Die hiesigen Sprechsaal-Redaktionen sind  
für die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Die hiesigen Sprechsaal-Redaktionen sind  
für die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Die hiesigen Sprechsaal-Redaktionen sind  
für die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Die hiesigen Sprechsaal-Redaktionen sind  
für die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Die hiesigen Sprechsaal-Redaktionen sind  
für die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Die hiesigen Sprechsaal-Redaktionen sind  
für die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

Die hiesigen Sprechsaal-Redaktionen sind  
für die nächsten Spielzeiten beschränkt.  
— Infolge dieses Spielplans sind die  
Spielzeiten in der nächsten Zeit, nurmehr  
auf die nächsten Spielzeiten beschränkt.

**Kirchennachrichten.**

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

**Civilstands-Register.**

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

Donnerstag, 7. Januar. 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.  
— 8 Ubr. — 10 Ubr. — 8 Ubr. — 10 Ubr.

